

WIR, DAS SALZ

Man hört immer wieder die Rede, dass es in der Welt schlimm aussieht. Dem ist wohl beizupflichten, aber auch beizufügen, dass es in der Welt noch nie gut ausgesehen hat. Man darf von der Welt nie das Leben und die Freiheit und alle die wunderbaren Dinge des Reiches Gottes erwarten. Sondern im Gegenteil, in diese Welt, in der es finster aussieht, müssen immer wieder das Leben und das Licht Gottes hineingegeben werden. Immer wieder müssen einzelne Menschen dastehen für andere, und dadurch wirken sie katalysierend. Jesus hat damals gesagt: „Ihr seid das Salz dieser Erde.“ Jede Hausfrau weiß, dass das Salz doch dazu da ist, dass es den verschiedenen Dingen ihren Eigengeschmack erst richtig gibt. Man soll also nicht das Salz schmecken, sondern man gibt ein wenig Salz hinein, damit die verschiedenen Dinge in der Speise ihren Geschmack erst so richtig bekommen.

Genauso soll unsere Stellung in der Welt sein. Es soll also gar nicht so sein, dass nun so viele Gotteskinder auf dieser Erde sind, dass diese Welt gar nicht erst zum Vorschein kommen kann, das wäre dann die versalzene Suppe. Denn das, was in den Gotteskindern brennt, ist wirklich scharf für diese dumpfe Materie, und es darf daher nicht zu viel Schärfe in diese Welt hineingegeben werden. Darum werden die verschiedensten Gotteskinder und die verschiedensten Berufenen immer alleine irgendwo hingestellt, sie stehen auf einsamen Posten, aber sie müssen ja nicht meinen, sie stehen auf verlorenem Posten, sondern sie müssen also wenige unter vielen stehen, damit sie denen geben können.

Es ist heute modern geworden, sich alternativ einzurichten, das heißt, eine Alternative zu dieser Welt darzustellen, und so manche geistig Suchende lassen sich von dem einfangen und meinen, das Geistige sei das Alternative, also das, was im Gegensatz zur Welt steht, ein Modell für das Bessere. Genau das sollen wir nicht sein. Wir sollen eben den Geist Gottes empfangen als einzelne und vielleicht einsame unter vielen anderen, und dann aber in dieser Welt ganz einfach und demütig stehen in diesem Auftrag, den wir haben.

Damit wirken wir wie dieses Salz und helfen vielen anderen Menschen, damit in ihnen das Leben erst so richtig aufgehen kann.

Wir stehen also nicht für uns, wie das Salz in der Suppe, sondern wir stehen für die anderen, und daher ist es gar nicht unsere Bestimmung, dass wir nun großartige Gemeinschaften bilden sollen mit vielen, vielen Mitgliedern – das wäre wieder wie der Salzklumpen in der Speise. Wir müssen möglichst schön fein verteilt mitten unter den anderen Menschen stehen. Daher besteht der Sinn unseres Lebens darin, dass wir in dieser Welt leben, ohne von dieser Welt zu sein. (GJL)